

Am Psychologischen Institut der Universität Neuenburg durchgeführte Arbeit.
Direktor Prof. Dr. Ph. Müller

Untersuchung über Anpassungsprobleme von 100 italienischen Metallarbeitern in einem Großunternehmen in Zürich

Von *S. Zanolli*¹

Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung ist als «pilote study» auf dem Gebiet der sozial-psychologischen Forschung über Anpassungsprobleme italienischer Arbeitskräfte in der Schweiz gedacht.

Assimilation wurde im Sinne einer Arbeitshypothese, als Prozeß der progressiven Anpassung definiert, wobei ein Einwanderer allmählich der soziologischen und kulturellen Umgebung des Empfangslandes angepaßt wird.

Der Prozeß der Anpassung geschieht durch ein komplementäres Wechselspiel, welches abhängig ist vom «Assimilationspotential» des Einwanderers einerseits und dem «Assimilationspotential» des Empfangslandes andererseits.

Das Forschungsziel war, mittels Fragebogenmethode das «Assimilationspotential» der Einwanderer zu beschreiben. Faktoren, welche dieses charakterisieren, wurden vorerst als Hypothesen aufgestellt und bildeten die Grundlage des Fragebogens. Durch statistische Signifikanzberechnungen, mittels Chi²-Test wurden die aufgestellten Hypothesen überprüft.

Die Resultate wurden in fünf theoretische Problemkreise der Assimilation (Erlernen, Vorbedingungen und Motivationen, Sozialer Aufstieg, Psychische Eigenschaften, Umwandlung der Primärgruppen) eingeordnet und die diesen Problemkreisen zugehörigen Faktoren ihrer Signifikanz gemäß eingeteilt.

Diese Faktoren können als Grundlage verwendet werden, von der aus in praktischer Sicht der Anpassungsprozeß gefördert werden kann.

Résumé

Cette enquête est une étude pilote concernant les problèmes psychosociaux posés par l'adaptation des ouvriers italiens en Suisse.

L'assimilation est définie dans ce travail comme le processus d'adaptation progressive d'un immigrant à son nouveau milieu culturel et social.

Le processus d'adaptation est constitué d'interactions entre le «potentiel d'assimilation» de l'immigrant d'une part et celui du pays accueillant d'autre part.

Le but de cette recherche a été de caractériser le «potentiel d'assimilation» de l'immigrant au moyen d'un questionnaire. Des facteurs caractérisant ce potentiel ont servi d'hypothèses et ont constitué la base du questionnaire. Par une analyse statistique au moyen du test du chi² l'on a examiné ces hypothèses.

Les résultats ont été groupés en cinq classes de problèmes théoriques concernant l'assimilation (apprentissage, motivations et conditions dans le milieu d'origine, ascension sociale, caractéristiques psychiques, transformation du groupe primaire).

Tous les facteurs concernant un de ces cinq problèmes ont été classés selon leur degré de significativité statistique.

Sur le plan pratique, l'on peut utiliser ces facteurs comme point de départ pour favoriser le processus d'assimilation.

¹ Adresse: Fräulein *S. Zanolli*, lic. psych., Apollostraße 5, Zürich 7/32.

In der Schweiz gibt es, im Gegensatz zu Frankreich und Belgien, auf dem Gebiet der Assimilation europäischer Arbeitskräfte recht wenig Sozialforschungen. Dies zum Teil vielleicht deshalb, weil sich die Schweiz erst vor sehr kurzer Zeit in ein «Einwanderungsland» verwandelte und sich nicht wie andere klassische Einwanderungsländer (USA, Kanada, Brasilien, Israel) zielgerichtet mit Problemen der Integration auseinandersetzen mußte.

Die vorliegende Untersuchung soll auf dem Gebiet der sozialpsychologischen Forschung über Anpassungsprobleme ausländischer Arbeitskräfte in der Schweiz eine Lücke ausfüllen. Unser Beitrag soll im wesentlichen den Charakter einer «Pilot Study» tragen; es ist zu wünschen, daß weitere Untersuchungen auf unsere Vorarbeit aufbauen und unsere Resultate vertiefen.

In der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Assimilation von Einwanderern, wie ihn die Literatur beschreibt, fällt besonders seine Vielschichtigkeit auf. Der Begriff wird je nach Zeitperiode, spezifisch sozialer Struktur des Gastlandes, Eigenart der ethnischen Einwanderungsgruppen verschieden definiert.

Für unsere Arbeit definieren wir Assimilation als einen Prozeß der progressiven Anpassung, wobei ein Einwanderer allmählich der soziologischen und kulturellen Umgebung des Empfanglandes angepaßt wird. Der Prozeß der Anpassung geschieht durch ein komplementäres Wechselspiel, welches abhängig ist vom «Assimilationspotential» des Einwanderers einerseits und dem «Assimilationspotential» des Gastlandes andererseits. Wir sind uns der Unvollständigkeit dieser Definition bewußt, doch genügt sie als Ausgangspunkt.

Unser hauptsächlichstes *Forschungsziel* war, auf empirischem Wege, mittels Fragebogenmethode, das «Assimilationspotential» der Einwanderer zu beschreiben. Wir versuchten zu ergründen, welche Indizien das Assimilationspotential der Einwanderer charakterisieren und entweder auf ein hohes oder auf ein tiefes Potential hinweisen. Diese Indizien beanspruchen keine universale, sondern nur eine auf unseren Rahmen beschränkte Gültigkeit. Eine ergänzende Forschungsaufgabe wäre es, auch das Assimilationspotential des Gastlandes, also in unserem Falle der Schweiz, zu erforschen. Obwohl sich unsere Forschung bewußt nur auf den einen Assimilationspartner, auf das von den Einwanderern selbst mitgebrachte Potential, konzentriert, kann sie für die schweizerische Assimilationspolitik praktische Hinweise liefern. Je nach den Absichten des schweizerischen Gesetzgebers können dementsprechend assimilationsfördernde oder assimilationshemmende Maßnahmen getroffen werden. Dank der Wechselwirkung zwischen beiden wird damit auch das Assimilationspotential der Schweiz beeinflußt.

Methodik

Wir wählten einen vorgeschriebenen Fragebogen. Um zur endgültigen Fassung des Fragebogens zu gelangen und um die Stichprobe den Forschungszielen gemäß auszuwählen, durchliefen wir etliche Stufen:

Wir besprachen das Thema mit Persönlichkeiten, die in den verschiedensten Funktionen mit ausländischen Arbeitskräften in Kontakt kommen. Zwei Monate verbrachte ich als Beobachterin im Personalbüro für Arbeiter der Maschinenfabrik Oerlikon. Die von uns formulierten Hypothesen einerseits und die Veränderungen des italienischen Arbeiterbestandes andererseits während der letzten 6 Jahre im Betrieb führten uns dazu, eine selektionierte und nicht eine repräsentative Stichprobe zu wählen.

Wir vermuteten, daß besonders zwei Faktoren für unsere Fragestellung von Wichtigkeit seien, nämlich erstens der Herkunftsort und zweitens die in der Schweiz verbrachte Zeit. Wir bildeten deshalb zwei Gruppen von je 50 Arbeitern. Die eine sollte die Neuankömmlinge umfassen, d. h. diejenigen Arbeiter, die während sechs bis 18 Monaten in der Schweiz weilten. Die andere Gruppe sollte sich auf diejenigen Arbeiter beschränken, die schon zwischen drei bis sechs Jahren ununterbrochenen Wohnsitz in der Schweiz haben. Diese beiden Gruppen wurden nochmals aufgeteilt und zwar bezüglich ihrer Herkunft. Von der ersten wie von der zweiten stammen je 25 Arbeiter vom Norden und 25 vom Süden Italiens. Insgesamt befragten wir also 100 italienische Metallarbeiter.

Die verschiedenen Antworten des Fragebogens wurden kodifiziert und mit einem Computer (IBM 805) ausgewertet. Um die für das Assimilationspotential signifikanten Faktoren herauszufinden, unterbreiteten wir die von uns aufgestellten Hypothesen neun Fachleuten, welche jede einzelne Hypothese mit einer Note bewerteten, zwischen 0 und 5. Die Beurteilungskriterien für das Assimilationspotential, die in unseren Hypothesen enthalten waren, wurden also von den Fachleuten «gewichtet». Hierbei ergab sich für ein jedes dieser Kriterien eine spezifische Indexzahl. Diese Indexzahl wurde nun, im Falle daß in einem Fragebogen des entsprechenden Arbeiters ein Kriterium als erfüllt angesehen werden konnte, zur Beurteilung des Assimilationspotentials herangezogen. Ich greife zum besseren Verständnis ein Beispiel heraus: Ein Zuzüger wird sich besser an die deutschschweizerischen Verhältnisse anpassen, wenn er das Gefühl hat, er könne sich gut auf Deutsch oder Dialekt ausdrücken. Erfüllte nun ein Arbeiter in seinem Fragebogen diese Hypothese, in anderen Worten, hat er das Gefühl, sich gut auf Deutsch oder Dialekt ausdrücken zu können, erhielt diese Antwort die entsprechende Indexzahl. Die Summe aller Indexzahlen, die in einem Fragebogen enthalten waren, nennen wir Gesamtindex des Assimilationspotentials. Nun teilten wir die hundert Fragebogen in zwei Gruppen zu 50 Fragebogen auf. Die 50 Fragebogen mit höheren Gesamtindexzahlen, also mit höherem Assimilationspotential, wurden in die Gruppe A+, die 50 Fragebogen mit tieferem Assimilationspotential in die Gruppe A- eingeteilt. Statistische Signifikanzberechnungen mit dem Chi²-Test erlaubten uns herauszufinden, ob signifikante oder nicht signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe des hohen Assimilationspotentials (A+) und der Gruppe des tiefen Assimilationspotentials (A-) für jede der einzelnen Antworten bestanden. Diese statistische Methode ergibt nun die Einteilung in außerordentlich signifikante, sehr signifikante, signifikante und nicht signifikante Faktoren. Wir prüften beispielsweise, ob in der Gruppe A+ tatsächlich die Frage, ob ein Zuzüger das Gefühl hat, sich gut auf Deutsch oder Dialekt ausdrücken zu können, häufiger positiv beantwortet wurde als in der Gruppe A-. Erwies sich nach den statistischen Berechnungen mittels Chi²-Test ein signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe A+ und A- bezüglich des Faktors «Gefühl, sich gut auf Deutsch ausdrücken zu können», so scheint dieser bei der Beurteilung des Assimilationspotentials tatsächlich von Bedeutung zu sein.

Ergebnisse

Wir möchten hier nur einem Teil unserer Resultate wiedergeben, nämlich die für das Assimilationspotential der italienischen Arbeiter signifikanten Faktoren. Anhaltspunkte für die Formulierung dieser Faktoren lieferten uns die theoretischen Grundlagen über Assimilationsprobleme, empirische Untersuchungen und deren Resultate über Anpassungsprobleme von Einwanderern in verschiede-

nen Ländern, persönliche Beobachtungen und Kenntnisse in der deutschsprachigen Schweiz über italienische Arbeitskräfte. Diese als wichtig vermuteten Faktoren bildeten die Grundlage des Fragebogens. Nach der vorher beschriebenen Methode wurden die Antworten so ausgewertet, daß für jeden Faktor die ihm zukommende Signifikanz bestimmt werden konnte. Um die Resultate zu vermitteln, werden wir nacheinander fünf theoretische Problemkreise der Assimilation kurz beschreiben, und diesen Problemkreisen zugehörige Faktoren ihrer Signifikanz gemäß einteilen.

Erster Problemkreis

Der Prozeß der Assimilation ist eng verbunden mit dem Erlernen von neuen Werten und Normen, Gewohnheiten und Verhaltensweisen des Gastlandes.

Als außerordentlich signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Lange Aufenthaltsdauer in der Schweiz.
(Zur Gruppe A+ gehörten bedeutend mehr Italiener, die schon 3–6 Jahre in der Schweiz weilen, als in der Gruppe A-. Dieser Unterschied war statistisch außerordentlich signifikant.)
2. Positives Beeindrucktsein über die Ruhe, Disziplin und Höflichkeit in der Schweiz.
3. Bewunderung des hohen Lebensstandards in der Schweiz.
4. Lesen und Verstehen von schweizerischen Zeitungen.
5. Mehr oder zumindest gleichviel Freizeit wie in Italien.
6. Leichte Anpassung an die schweizerische Kost.
7. Wunsch, seinen Kindern eine schweizerische Schulerziehung angeeignet zu lassen.

Als sehr signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Gefühl, sich auf Hochdeutsch oder Dialekt gut bis korrekt ausdrücken zu können.
2. Anhören von deutschgesprochenen Radio- oder TV-Sendungen zwecks Erlernen der deutschen Sprache.
3. Wohngemeinschaft ausschließlich mit Frau und Kindern.
4. Positives Beeindrucktsein über Sauberkeit, Verlässlichkeit, Präzision.

Als signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Positives Beeindrucktsein über die Ordnung in der Schweiz.
2. Anerkennung der Tatsache, daß die katholische Kirche in der Schweiz ernsthafter ist als in Italien.

Entgegen unseren Erwartungen erwiesen sich *folgende Faktoren als nicht signifikant*: (Die beiden Gruppen haben sich also nicht unterschieden und wir

müssen annehmen, daß diese Faktoren ohne Bedeutung für das Assimilationspotential sind.)

1. Herkunftsort (Nord- oder Süditalien).
2. Positive erste Eindrücke.
3. Kenntnisse der aus der Niederlassungsbewilligung resultierenden Rechte.
4. Bevorzugung der Betreuung durch schweizerische Priester.
5. Erkennen von wesentlichen Unterschieden zwischen den politischen Institutionen in der Schweiz und in Italien.

Ein in diesem Problemkreis *nicht ausgewerteter Faktor* war: «Kinder in schweizerischen Schulen.» Wir konnten diese Hypothese nicht auswerten, weil die zu vergleichenden Gruppen vom statistischen Standpunkt aus zu klein waren. Wir vermuten aber, daß Berechnungen einen außerordentlich signifikanten Unterschied ergeben hätten.

Kommentare

Besonders unerwartet erscheint uns der erste Faktor, der sich als nicht signifikant erwiesen hat. Bei der Formulierung dieser Hypothese ließen wir uns von folgenden theoretischen Erwägungen leiten: Die Anpassung geschieht leichter, wenn kulturelle und soziale Ähnlichkeiten zwischen Einheimischen und Einwanderern bestehen. Wir wissen aus Erfahrung, daß Norditaliener den Deutschschweizern in dieser Hinsicht ähnlicher sind als Süditaliener. Darum verblüfft uns dieses Resultat. Wir erklären es uns wie folgt: Die Grenze unserer Gruppen Nord-/Süditaliener wurde willkürlich südlich von Rom festgelegt. In unserer Stichprobe der Süditaliener befanden sich 14 Sizilianer, die also nicht von denjenigen des Festlandes unterschieden wurden. Diese Vermischung erklärt vielleicht teilweise das von unserer Hypothese abweichende Resultat.

Manche Süditaliener, die potentiell sehr begabt sind, aber aus entbehrensreichen Gegenden stammen, die ihnen keine Möglichkeit gegeben haben, ihre Fähigkeiten zu entfalten, lernten früh sich überall rasch anzupassen. Daher ihr typischer Ausdruck: «Faccio un pò di tutto, m'arrangio.» Ihre Anpassungsfähigkeit, ihr Wille, sich in der Schweiz ein besseres Leben aufzubauen, erklären vielleicht, warum (wenigstens in unserer Stichprobe) Süditaliener ähnliche Chancen haben, ein hohes Assimilationspotential zu erhalten wie Norditaliener.

Zweiter Problemkreis

Die Möglichkeit (nach Eisenstadt), daß sich ein Einwanderer an die fremde Umgebung eines Gastlandes anpaßt, hängt von bestimmten Vorbedingungen im Ursprungsland und von komplexen Motivationen ab. Wanderungsbewegungen werden durch Gefühle von Unzufriedenheit und Ungenügen von seiten des

Einwanderers in seiner ursprünglichen sozialen Umgebung und das Erkennen von Möglichkeiten anderswo ausgelöst.

Als außerordentlich signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Wunsch nach Erwerb eines eigenen Hauses oder Geschäftes in der Schweiz.
2. Wunsch und Wille, für immer in der Schweiz zu bleiben.

Als sehr signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Beschluß, definitiv in der Schweiz zu bleiben, vor der Einreise in die Schweiz.
2. Hoffnung, für die Kinder eine schönere Zukunft aufzubauen.

Dritter Problemkreis

Man kann vom soziologischen Standpunkt aus den Faktor des sozialen und wirtschaftlichen Aufstiegs als Gradmesser der Anpassung verwenden. Einwanderer bleiben «Fremde», wenn sie nicht reale Perspektiven erkennen können, die ihnen eine bessere Zukunft versprechen.

Als außerordentlich signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Beruflicher und finanzieller Aufstieg.
2. Verbesserung der Wohnverhältnisse gegenüber Italien.
3. Höherer Lebensstandard (Anschaffung von mittelfristigen Gütern wie Auto, TV-Apparat, Tonband usw.).
5. Keine provisorische Wohnung (keine Baracken).

Als sehr signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Monatsgehalt von mehr als Fr. 850.–
2. Erkennen von beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten.

Als nicht signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Berufskategorie: gelernter Arbeiter.
2. Gefühl, von der Schweizer Bevölkerung als gleichwertig akzeptiert zu sein.
3. Verbrauch eines Hauptteiles des verdienten Geldes in der Schweiz.

Wegen ungenügendem Zahlenmaterial konnte der Faktor «Verheiratung mit einer Schweizerin» nicht ausgewertet werden.

Kommentare

Bei den nicht signifikanten Faktoren ergab die Prüfung der Hypothese 2 ein unerwartetes Resultat. Wir gingen davon aus, daß das Selbstgefühl eines Italieners gekränkt ist, wenn er sich von der einheimischen Bevölkerung aus-

gestoßen fühlt. Unserer Hypothese gemäß hätte also sein Assimilationspotential in diesem Falle sinken müssen, was aber in unseren Resultaten nicht bestätigt wurde. Auf die Frage, welche Meinung die Schweizer über sie hätten, gaben die allermeisten Arbeiter unabhängig von der Zugehörigkeit zur Gruppe A+ oder A- zur Antwort, sie fühlten, daß sie von der Schweizer Bevölkerung nicht als ihresgleichen geachtet und behandelt würden. Daher konnte für diesen Faktor kein signifikanter Unterschied gefunden werden.

Vierter Problemkreis

Die Anpassung an ein fremdes Milieu geschieht unter bestimmten Bedingungen, die zum Teil von den psychischen Charaktereigenschaften des Einwanderers abhängen. Nach Eisenstadt hängt die Anpassung ab

1. von der Fähigkeit, Enttäuschungen und Versagungen zu ertragen, ohne mit Apathie oder Aggression zu reagieren.
2. von der Fähigkeit, Erwartungshorizonte den gegebenen Situationen anzupassen und gegebenenfalls zu reduzieren.
3. von der Initiative, die fremde Umgebung zu erforschen.
4. von der Bereitschaft, neue Rollen anzunehmen, auch wenn diese unangenehm sind.

Als außerordentlich signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Bestätigung der Erwartungsvorstellungen.
2. Gefühl, sich bereits an die neuen Verhältnisse angepaßt zu haben.
3. Besseres Lebensgefühl in der Schweiz.
4. Seltenheit der seelischen Krisen.
5. Große Befriedigung in der Arbeit.
6. Gefühl großer Zufriedenheit mit der Wohnsituation.
7. Kein Heimweh.
8. Keine Haushaltsorgen (nicht selbst waschen, kochen, einkaufen zu müssen).

Als sehr signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Besuch von Fortbildungskursen.
2. Kein Gefühl der Langeweile.

Als signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Differenzierte Persönlichkeit.
2. Über 30 Jahre alt.
3. Anstrengungen, die deutsche Sprache zu erlernen.
4. Gefühl, man könne den Kontakt zu Schweizern leicht finden.
5. Anvertrauen seiner Sorgen an einen Priester.
6. Ansicht, daß die Meister eine besonders gute Meinung über ihn haben.

Als nicht signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Bessere physische Gesundheit in der Schweiz.
2. Keine psychosomatischen Beschwerden.

Kommentare

Wir vermuteten, daß besonders junge ausländische Arbeitskräfte ein hohes Potential aufweisen würden. Die Resultate zeigen aber das Gegenteil, daß nämlich Italiener, über 30 Jahre alt, mehr Chance haben ein hohes Potential zu erreichen als jüngere.

Diese Resultate der nicht signifikanten Faktoren waren für uns wieder sehr verblüffend. Es scheint so zu sein, daß ein Einwanderer, der an psychosomatischen Beschwerden leidet, wie Magen- oder Rückenschmerzen, Appetit- oder Schlaflosigkeit usw., die gleiche Chance hat, ein hohes Assimilationspotential zu haben, wie ein Einwanderer, der sich gesundheitlich sehr wohl fühlt.

Fünfter Problemkreis

Neuformierung soziologischer «Primärgruppen» im Gastland, an Stelle der ursprünglichen soziologischen «Primärgruppen» im Herkunftsland (z. B. Familie, Freundeskreis, Arbeitskollegen usw.).

Primärgruppen haben als wichtigste Funktion die Gewährleistung von Sicherheits- und Zugehörigkeitsgefühlen, welche nötig sind für die seelisch-geistige Gesundheit jedes Menschen. Im Moment der Verpflanzung lösen sich die sozialen Beziehungen innerhalb der ursprünglichen Primärgruppen auf: Der Einwanderer wird genötigt, seinen bisherigen Status und seine bisherigen Rollen aufzugeben. Eine unstrukturierte Situation entsteht, die zu Unsicherheits- und Angstgefühlen Anlaß gibt. Im Prozeß der Intergration innerhalb des Gastlandes, wird nun in einer ersten Phase der Versuch gemacht, die ursprünglichen Primärgruppen so gut es geht wieder herzustellen, z. B. durch Nachziehen der Familienglieder, durch Bildung von Gruppen gleicher Herkunft. Diese Phase, die zur ersten Wiederherstellung eines Sicherheitsgefühls führt, ist die Vorbedingung zu einer erfolgreichen späteren Assimilation. In einer weiteren Phase wird die Möglichkeit zur Bildung neuer Primärgruppen gegeben, indem nämlich Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung, z. B. innerhalb einer Wohngemeinschaft oder am Arbeitsplatz in der Fabrik hergestellt werden. Durch partielle Identifikation mit einem oder mehreren Einheimischen, welche mit dem Einwanderer soziale Beziehungen unterhalten, werden langsam Rollen, Werte und Normen des Gastlandes übermittelt und übernommen. Die Integration in das neue soziale System kann als Prozeß der Umwandlung der wesentlichen Primärgruppen verstanden werden.

Als außerordentlich signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Schweizerische Bekannte.
2. Mehrere Einladungen in Schweizer Familien.

Als sehr signifikante Faktoren erwiesen sich:

1. Zivilstand verheiratet.
2. Zusammenleben mit der Ehefrau in der Schweiz.
3. Auch Schweizer als Nachbarn am Wohnort.

Als signifikant erwiesen sich folgende Faktoren:

1. Besitz eines oder zweier nahestehender Schweizer Freunde.
2. Mehrere Einladungen durch Schweizer Arbeitskollegen.
3. Mehrere Einladungen seinerseits von Schweizer Kollegen.
4. Mitmachen in einem schweizerischen oder italienischen Verein.
5. Positive Einschätzung der Arbeitsbeziehungen zwischen Schweizern und Italienern.

Nicht signifikant war folgender Faktor:

Teilnahme am Gewerkschaftsleben in der Schweiz, was zum Teil mit der sehr kleinen Zahl von Mitgliedern in unserer Stichprobe zusammenhängen mag.

Folgende Faktoren konnten leider nicht ausgewertet werden, da die Vergleichsgruppen zu klein waren. Wir vermuten, daß der Vergleich von größeren Gruppen einen außerordentlich signifikanten Unterschied ergeben hätte:

1. Positive Einstellung der Ehefrau gegenüber dem Leben in der Schweiz.
2. Zusammenleben mit Kindern und Frau.
3. Zusammenleben mit Eltern oder Schwiegereltern.

Schlußfolgerungen

Die von uns erarbeiteten assimilationsfördernden Faktoren haben nur eine auf unseren Rahmen beschränkte Gültigkeit. Sie dürfen nur dann verallgemeinert werden, wo ähnliche Voraussetzungen und Verhältnisse vorliegen, wie sie unserer Untersuchung zugrunde lagen.

Aus praktischer Sicht gesehen, stellen diese Faktoren eine Grundlage dar, von der aus Maßnahmen zur Förderung der Assimilation getroffen werden könnten.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Assimilation stellt sich die heikle Frage der Selektion. Welchen italienischen Arbeitern sollen die Wege zur Assimilation geebnet werden? Die Anpassungsfaktoren in unserer Arbeit können zum Teil auch als Selektionskriterien verwendet werden. Die Möglichkeit, daß ein italienischer Arbeiter sich endgültig in der Schweiz niederläßt, ist eher gegeben, wenn er eine möglichst große Zahl dieser Anpassungsfaktoren erfüllt.

Dabei kann man selbstverständlich nur von Wahrscheinlichkeit sprechen, denn durch besondere Umstände kann auch ein Arbeiter mit hohem Assimilationspotential daran gehindert werden, in der Schweiz zu bleiben.

Unsere Untersuchung hat von allen Hypothesen über die Anpassung italienischer Arbeiter an schweizerdeutsche Verhältnisse nur gewisse bestätigt. Die unbestätigten Hypothesen scheinen uns als Resultat unserer Arbeit besonders interessant, weisen sie doch deutlich auf die Gefahr hin, von Behauptungen auszugehen, welche nicht vorher durch wissenschaftliche Forschungsarbeit geprüft wurden.

Das Problem der Assimilation ausländischer Arbeitskräfte in der Schweiz wird voraussichtlich noch während langer Zeit heftigen Auseinandersetzungen, vor allem auf politischem Gebiet, ausgesetzt sein. Damit diese sich auf eine sachliche Grundlage stützen können, wäre es wünschenswert, weitere Sozialforschungen auf dem Gebiet der Integration durchzuführen.